

begründeter Verhinderung des Verteidigers und eines Verschiebungsgesuches weiterzuführen oder nicht.

Herr Kollega Reich wird Ihnen einen Antrag auf Aufrechterhaltung der Bestimmung unterbreiten. Ich werde mir gestatten, nach gewalteter Diskussion zu diesem Punkt noch einmal Stellung zu nehmen. Gesamthaft muss ich sagen: auch dieser Punkt ist nicht von weltbewegender Bedeutung. Ich selber könnte mich also nicht besonders ereifern.

Schliesslich, wenn wir jetzt fast am Ende der Beratungen dieses umfangreichen Gesetzeswerkes stehen, gestatten Sie Ihrem Kommissionspräsidenten auch noch eine kleine persönliche Bemerkung.

In Artikel 99 und 102 hat der Nationalrat bei seinen letzten Beratungen in Abänderung vom Ständerat in der Frage der Kostenaufgabe den Ausdruck aufgenommen, dass eine Kostenaufgabe auch dann zulässig sei oder angeordnet werden müsse, wenn der Beschuldigte die Untersuchung durch trölerhaftes Verhalten verzögert oder verlängert habe. Der Ausdruck «trölerhaft» hat den Beifall des Präsidenten der ständerätlichen Kommission nicht gefunden. Er, der thurgauische Rechtsanwalt, welcher nahe der Grenze zur Bundesrepublik wohnt, ist der Meinung gewesen, dass «trölerhaft» ein Ausdruck der schweizerischen Mundart sei und in der deutschen Schriftsprache nichts zu suchen habe. Der etwas «höher gelegene» Standesherr von Appenzell IR, Herr Ständerat Broger, ebenfalls Jurist, wollte ihn darüber belehren und erklärte ihm, «trölerhaft» sei ein Ausdruck der schweizerischen Gerichtssprache. In der Tat kommen die Ausdrücke «trölen», «trölerhaft», «Trölerbusse» in kantonalen Prozessrechten vor. So sind sie auch im zürcherischen Prozessrecht geläufig. Vielleicht im Gegensatz zu unseren thurgauischen Kollegen ist der Verein zürcherischer Rechtsanwälte, dem anzugehören ich die Ehre habe, stolz darauf, dass seine winterliche Jahresversammlung, die ein tolles Fest ist — verständlicherweise, angesichts des Zusammentritts von so vielen Anwälten, die täglich ihre Schlagfertigkeit, ihre Redegewandtheit, ihr gutes Mundwerk üben —, im Volksmund unter dem gebräuchlichen Namen «Trölerchilbi» bekannt ist.

Bei dieser Ausgangslage haben wir unseren verehrten Experten, Herrn Dr. Pfund, gebeten, er möchte diese Sprachfrage — ich muss mich an Herrn Kollega Müller aus Luzern wenden — untersuchen. Er hat folgendes herausgefunden: Das Wort «trölen» ist nach Duden (16. Auflage) spezifisch schweizerisch und bedeutet: «den Gerichtsgang leichtfertig verzögern». Wahrig, «Deutsches Wörterbuch» (1968), verweist «trölen» ebenfalls in den schweizerischen Sprachraum. Nach ihm ist «Trölbusse» die «Busse für mutwillige Verfahrensverzögerung» und hat «trölen» die Bedeutung von «trödeln», verzögern, gleich trullen, trüllen, zu Tröle langwieriger Prozesse. In Herbsts «Wörterbuch der Handels-, Finanz-, Rechtssprache»; deutsch/englisch/französisch, Zug 1966, findet sich der Ausdruck nicht. Die Wendung «trölerisches Verhalten» ist mithin in einem Bundesgesetz sprachlich nicht zu beanstanden. Der Ständerat hat diesen Ausdruck im Plenum stillschweigend durch «mutwillig» ersetzt. Sie werden Verständnis dafür haben, dass ich deshalb keinen Abänderungsantrag gestellt habe, sondern mich diesem Entscheid unterziehe. Aber ich tue es mit dem Ausdruck des Bedauerns, und zwar deshalb, weil die Fälle äusserst selten sind, da es dem deutschschweizerischen Sprachraum gelingt, einen Ausdruck in die deutsche Schriftsprache hineinzubringen.

Hier liegt ein solcher Fall vor, und ich hätte es ausdrücklich begrüsst, wenn bei dieser Gelegenheit auch ein schweizerisches Bundesgesetz den deutsch gewordenen, seiner ursprünglichen Herkunft nach schweizerischen Ausdruck übernommen hätte.

**Aubert, rapporteur:** Nous arrivons à la fin de la délibération d'une longue loi, la loi sur le droit pénal administratif. Lors de la session de juin, le Conseil national a pris de nombreuses décisions différentes de celles du Conseil des Etats. Le Conseil des Etats a eu l'amabilité d'accepter la plupart d'entre elles; sur certains points seulement, il propose d'autres textes. La commission du Conseil national vous invite maintenant à accepter toutes les décisions du Conseil des Etats, sauf celle qui concerne l'article 37.

L'article 37 traite de la situation de l'inculpé et de son défenseur dans la procédure d'instruction. Le Conseil national avait arrêté un texte très favorable — me semble-t-il — à l'inculpé. Le Conseil des Etats lui oppose une version qui se situe entre le projet primitif du Conseil fédéral et la décision du Conseil national. Pour l'alinéa 1er de l'article 37, version du Conseil des Etats, que nous proposons d'accepter, j'aimerais faire deux remarques. Il convient de rapprocher les mots: «Le fonctionnaire enquêteur autorise l'inculpé...» du texte du projet du Conseil fédéral: «Le fonctionnaire enquêteur peut autoriser...» Nous estimons que l'emploi de l'indicatif fait conclure à une obligation du fonctionnaire. De surcroît, au cas où le fonctionnaire estime qu'il n'y a pas lieu à autorisation, pensant qu'une des exceptions de la loi est réalisée, il ne faut pas oublier que l'inculpé dispose d'un droit de plainte, selon les articles 28 et 29 de la loi.

En ce qui concerne maintenant la divergence proprement dite, relative à la fin de l'alinéa 2 et à l'ensemble de l'alinéa 3, le texte suivant: «Le fonctionnaire enquêteur peut interdire à l'inculpé et à son défenseur de participer à l'administration des preuves, lorsque leur présence entrave l'instruction», apparaît suffisant, et le dernier membre de phrase: «... ou lorsqu'en dépit d'un avertissement, ils ne respectent pas la discipline de la procédure», nous semble inutile. La nécessité d'un avertissement découle, de toute façon, du principe de la proportionnalité. Enfin, en ce qui concerne l'alinéa 3, nous estimons qu'il est, lui aussi, couvert par le commencement de l'alinéa 2, car «ajourner les opérations d'enquête» est une manière d'entraver l'instruction. En revanche, cet alinéa 3, s'il est maintenu, pourrait donner de mauvaises idées au fonctionnaire. Nous vous invitons donc à accepter les propositions de la commission.

*Art. 16, 19, 21, 25, 28—30, 35*

**Antrag der Kommission**

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates.

**Proposition de la commission**

Adhérer à la décision du Conseil des Etats.

*Angenommen — Adopté*

*Art. 37*

**Antrag der Kommission**

*Abs. 1*

Zustimmung zum Beschluss des Nationalrates.

der Verwaltung, aber auch im Interesse des Beschuldigten.

Wenn die Kommission die Streichung vorschlägt, so tut sie es deshalb, weil sie der Meinung ist, die Verwaltung sitze ohnehin am stärkeren Hebel. Diese Ueberzeugung habe ich auch. Ich bin zwanzig Jahre lang Vorsteher einer grösseren Verwaltung gewesen, und ich habe mich davon überzeugt, dass die Verwaltungen gegenüber den Bürgern am längeren Hebel sitzen. Ich bin jedesmal dankbar gewesen, wenn ein tüchtiger Verteidiger oder ein tüchtiger Anwalt sich einer Angelegenheit angenommen hat, weil es auch mir daran lag, die materielle Wahrheit zu erforschen und aufgrund der materiellen Wahrheit den möglichst richtigen Entscheid fällen zu können und keinen anderen.

Es ist richtig, dass man mit der Vorschrift — wie Herr Reich sie vorschlägt — den Beamten quasi einlädt, überhaupt nie zu verschieben, sondern grundsätzlich seine Termine aufrecht zu erhalten, auch dort, wo das Interesse des Beschuldigten, dass ein Verteidiger dabei sei, überwiegt. Ich muss Herrn Reich darauf aufmerksam machen: Es gibt zwei Sorten Anwälte. Es gibt solche, die nichts zu tun haben, und es gibt solche, die zuviel zu tun haben. Zwischendrin gibt es keine Kategorie. Der Anwalt, der nichts zu tun hat, der kommt überhaupt nie in die Lage, eine Verschiebung eines Termins zu beantragen, weil er immer Zeit hat. Wahrscheinlich ist das der Fall Reich. Der Anwalt, der zuviel zu tun hat, der ist ständig mit seinem Terminkalender in Schwierigkeiten, und er wird immer Kollisionen haben und muss darum bitten, ja, er muss darum winseln, dass der Untersuchungsbeamte Rücksicht nimmt auf seinen Kalender, wenn er überhaupt in der Untersuchung mitwirken will. Dass diese Rücksichtnahme Grenzen hat, das müssen auch die Herren, die hier vorgetreten sind, anerkennen. Das öffentliche Interesse am ordentlichen Gang einer Untersuchung geht vor. Aber wenn es möglich ist, ohne Verletzung dieses öffentlichen Interesses, durch eine Verschiebung dem Beschuldigten die Möglichkeit zu verschaffen, dass der Verteidiger dabei sein kann, so dient das der Erforschung der materiellen Wahrheit, an der wir alle, auch Herr Reich, interessiert sind. Deshalb bitte ich Sie, dem Kommissionsantrag zu folgen und den Absatz 3 zu streichen.

**M. Aubert**, rapporteur: De quoi s'agit-il, en fait, à cet alinéa 3? La situation est la suivante: le fonctionnaire enquêteur est, à la fois, membre de l'administration et, dans un certain sens, juge d'instruction. Il appointe une séance pour procéder à une interrogation. L'inculpé aimerait être assisté de son avocat, mais celui-ci est occupé ce jour-là et demande que l'audience soit ajournée. Le fonctionnaire refuse en invoquant l'alinéa 3, dans la version que M. Reich nous propose. Voilà, si vous voulez, le fait pratique.

Je comprends très bien le souci de M. Reich. Il ne faut pas déduire du droit à participer à l'instruction un droit à ajourner indéfiniment cette instruction. Mais, à mon sens, cette idée est suffisamment formulée dans le reste de l'article 37. J'invoquais tout à l'heure, dans un cas particulier, l'alinéa 2; mais j'aurais dû aussi invoquer l'alinéa 1er, que je vous rappelle: «Le fonctionnaire enquêteur autorise l'inculpé et son défenseur à participer à l'administration des preuves, à condition que la loi n'exclue pas leur participation et qu'aucun intérêt essentiel,

public ou privé, ne s'y oppose.» J'admets que c'est un intérêt public essentiel que la justice soit rendue, et que le fonctionnaire peut très bien décider un jour que l'inculpé doit venir seul, sans avocat, parce que la justice doit être rendue. Tout cela est compris dans le 1er alinéa. J'admets que la formule de l'alinéa 3, version du Conseil des Etats ou version de M. Reich, a des précédents dans le droit cantonal. Mais on oublie, en établissant cette comparaison, l'immense différence qu'il y a entre les procédures cantonales et la procédure fédérale dont nous nous occupons ici. M. Eng l'a fort bien montré tout à l'heure: ici, l'administration est à la fois juge et partie. Nous n'avons pas à donner des droits supplémentaires à l'administration, alors que ceux-ci sont déjà prévus aux alinéas 1er et 2.

J'aimerais encore préciser que, si la proposition de M. Reich était acceptée, il existerait une différence entre les textes allemand et français. Le texte allemand contient l'adverbe «grundsätzlich», alors que le texte français n'a pas prévu les termes «en principe». Cette simple remarque doit faire comprendre à mes collègues romands que la proposition de M. Reich est extrêmement vague. Le texte français doit être lu ainsi: «Le droit de participer à l'administration des preuves ne permet pas, en principe, à l'inculpé et à son défenseur de faire ajourner les opérations d'enquête.» Alors, vague pour vague, Monsieur Reich, je préfère m'en remettre à l'alinéa 1er.

**Bundesrat Furgler**: Nach diesem einstündigen epischen Ringen um den Grundgehalt von Artikel 37 bin ich sehr dankbar, dass der Kommissionspräsident und auch der Berichtersteller welscher Zunge die Proportionen wiederhergestellt haben. Ob Sie so oder so beschliessen, wesentliche, entscheidende Fortschritte sind dadurch erzielt worden, dass die ursprünglich vorgeschlagene Kann-Vorschrift — wir stellen das ohne weiteres auch von seiten des Bundesrates fest — der Muss-Formel Platz gemacht hat. Damit ist im Grunde genommen die zu Beginn der Beratungen dem Artikel vorgeworfene «Anwaltsfeindlichkeit» — und wer würde diesem Stand nicht grösste Achtung entgegenbringen — verschwunden. Es ist ebenfalls damit bereits gesagt, dass Tröler im Anwaltsstand ähnlich wie im Parlament fast wie weisse Raben gesucht werden müssten. Sie erinnern sich alle an die Eintretensdebatten. Das gibt es ganz einfach nicht, dass jemand trölt; deshalb ist auch eine entsprechende Trölerbusse bis heute noch nicht in unsere Reglemente aufgenommen worden. Aber dessen ungeachtet glaube ich, dass auf diesen Wechsel, die neue grundsätzliche Verpflichtung des untersuchenden Beamten, die Teilnahme an den Beweisaufnahmen zu gestatten, hingewiesen werden muss. Sie entgiftet die Atmosphäre. Damit wurde gesagt, dass das Prinzip der Heimlichkeit der Untersuchung endgültig der Vergangenheit angehört. Nun will aber die Umkehr vom bisherigen Recht doch mit Bedacht vollzogen sein. Deshalb sagte der Ständerat — ich möchte eigentlich bitten, weil ja die Variante Reich nur unwesentlich von der ständerätlichen Fassung abweicht, dass man sich national- und ständerätliche Fassung gegenüberstellt —, dass man einzelne Sicherungen einbauen müsse, wenn der Angeeschuldigte berechtigt ist, mit seinem Verteidiger bei den Beweisaufnahmen dabei zu sein, wenn er dies will.

Ich bitte Sie also, den Zusammenhang zwischen diesem Artikel 37 und den Artikeln 41, 43 und 46 zu beachten. Sie gehören in eine einzige Betrachtung hinein.